Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 6 (1932)
Heft: 2

Artikel: Einsiedlen
Autor: Birchler, Linus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-780296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

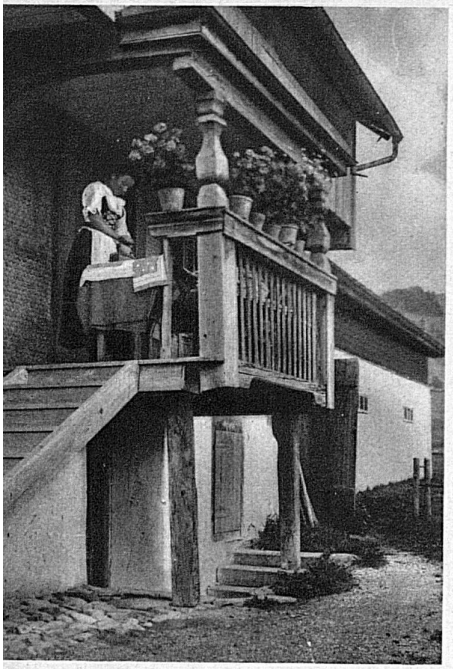
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINSIEDLEN

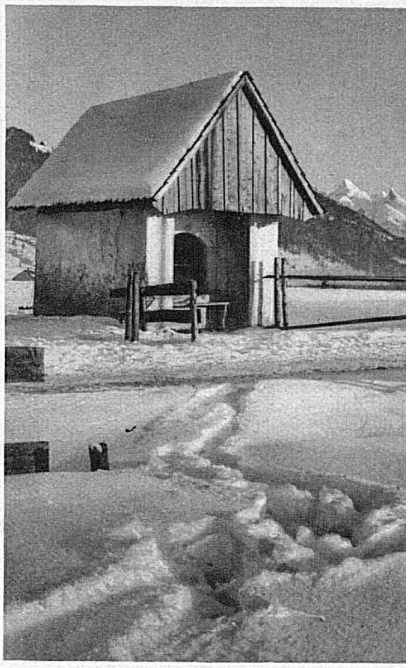


Barocke Laube eines Bauernhauses bei Einsiedlen

Seit Zwingli die Einsiedler Leutpriesterei mit der Pfarrstelle am Zürcher Grossmünster vertauscht, sah «Unsere liebe Frau zu den Einsiedlen», das Nationalheiligtum der mittelalterlichen Schweiz, nur wenige weltlich gesinnte Besucher mehr. Erst das Zeitalter der Aufklärung lockte auch andere Wanderer als nur fromme Waller in die ernste Hochebene hinauf, wo einst Sankt Meinrad im finstern Wald als Klausner lebte. Goethe hat in «Dichtung und Wahrheit» seinen Besuch des Klosters anmutig und tiefsinnig geschildert. Die politischen Kämpfe des letzten Jahrhunderts pressten Einsiedlen wiederum einen ausgesprochen katholischen Stempel auf. In der Neuzeit jedoch brach der Bann, der Nichtkatholiken gar oft vor dem stillen Hochtale zurückgeschreckt hatte.

Bahnbrecher war vor allem ein Dichter, Meinrad Lienert. Er zeigte seine Einsiedler Mitbürger als ein urwüchsiges Völklein, das seine alten Bräuche hütet, und dessen Feste, vor allem die bodenerdenlustige Fastnacht, zum Mitfeiern verlocken. Den vokalreichen Einsiedler Dialekt hat Meinrad Lienert geadelt durch seine Lyrik. Durch den Waldstadtdichter lernte man auch die ernsten Schönheiten der Einsiedler Landschaft kennen, der Rieter und Hochmoore mit ihrer seltenen Flora, wo nun der Sihlsee sich ausbreiten soll. — Seit Jahren hat der Wintersport das Einsiedler Gelände erobert; der Neue Skiklub Zürich hält jedes Jahr in der winterlichen Waldstatt seinen Tag, der jeweilen in einer Sprungkonkurrenz auf der dieses Jahr wiederum vergrösserten Klosterschanze gipfelt.

Mit der Wiederentdeckung des Eigenwertes der Barockkunst (die man ein Jahrhundert lang als Verfallsform der Renaissance betrachtet hatte) wurde Einsiedlen auch wieder zur Wallfahrtsstätte für den Kunstfreund. Das Einsiedler Kloster mit seiner Kirche stellt die gross-



Wegkapellchen im Tal der Sihl

Detail aus den Fresken der grossen Kuppel von C. D. Asam

Ein Ausschnitt aus der Stukkierung: Die Caritas, von E. A. Asam

Gnadenkapelle und Blick nach dem Chor

Rückblick vom Chor in das Schiff

artigste Gesamtleistung des schweizerischen Barock dar. Der aus dem Vorarlberg stammende Laienbruder Caspar Moosbrugger (1656 bis 1723) ist der Schöpfer der gewaltigen Anlage, die 1704 begonnen wurde und deren monumentaler Gesamtplan von keinem andern kirchlichen Bauwerk nördlich der Alpen erreicht wird. Der Kirchenraum ist von hoher Originalität. Anstelle der Reihung gleicher Joche tritt die freie Raumfolge: der erste Raum ist ein mächtiger, achteckiger Umgang um die Gnadenkapelle (die ehemalige Zelle des Eremiten); daran legt sich ein breitrechteckiger Raum mit der Kanzel, nur noch halb so lang wie der erste Raum; im dritten Raumteil wird auch die Breite reduziert, und dann öffnet sich das schmale Chor. Mit diesem Decrescendo der Grundrissführung kontrapunktiert der Aufriss; die erste Raumeinheit ist am niedrigsten, die zweite etwas höher, und in der dritten schwingt sich eine Kuppel elegant empor. Die Ausstattung des Kirchenschiffes (1724—1726) ist ein Hauptwerk der bayerischen Brüder Asam, die die extrem malerische Richtung des süddeutschen Barock verkörpern. Als Ouvertüre zu der rauschenden Innenausstattung entstand um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Platzanlage vor dem Kloster mit ihren ausgreifenden Arkadenarmen.

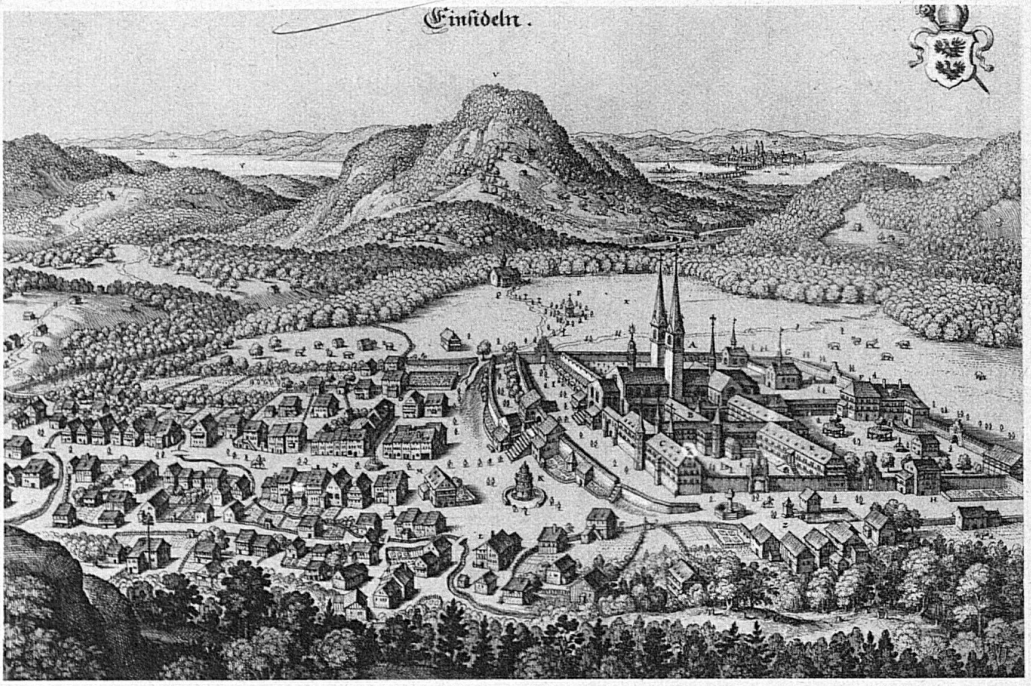
Aber über Kunst, Natur und Sport hinaus wird der Charakter der Waldstadt durch die Wallfahrt und das Kloster geprägt. Millionen Trostbedürftiger sind seit dem Mittelalter zu dem schwarzen Marienbild in der schwarzmarmornen Kapelle gepilgert. Um Einsiedlen zu verstehen, muss man es an einem der grossen Wallfahrtsfeste besuchen, etwa am Engelweihetag (14. September) mit seiner phantastischen nächtlichen Illumination und Prozession. Die Pilgerzahl, die vor dem Kriege jährlich gegen 150,000 betrug, ist freilich in der Nachkriegszeit sehr tief gesunken: 1931 zählte man nur 15,000 mit der Bahn gekommene Pilger. 1924 wurden die mittelalterlichen Geistlichen Spiele in neuer Form wieder aufgegriffen mit der prunkhaften Aufführung von Calderons «Grossem Welttheater», die 1925 und 1930 wiederholt wurde. Das Benediktinerkloster zählt über 100 Patres; die alte Tradition des gelehrten Ordens leuchtet vor allem aus der reichen Bibliothek. Im letzten Jahrhundert hat die Stiftsschule (Gymnasium und Lyzeum) die erste Stelle unter den katholischen Mittelschulen der Schweiz erobert; sie wird von über 300 Zöglingen besucht.

In zwei Jahren, 1934, können Kloster und Dorf Einsiedlen («Einsiedeln» ist eine sprachlich unrichtige Verschriftdeutschung des letzten Jahrhunderts, ähnlich wie «Rappersweil») ihr Millenarium begehen. Ob diese Jahrtausendfeier eine blosse Kalendernotiz bleiben oder ihren würdigen äussern Ausdruck finden soll, liegt bei den Einsiedlern selber.

Linus Birchler, Hof Ibach b. Schwyz.

Der prachtvoll geschmückte Chor der Stiftskirche

Das Kirchenschiff, wo an hohen kirchlichen Feiertagen Pilger aus der ganzen Welt zusammentreffen



Einsiedlen im Jahre 1642
Phot. Marthaler, Gasser, Gyr, Staedtner